

zeit.geschichte  
**Ziemlich beste Kanzlerfreunde – Die Regierungschefs und ihre Minister**  
 ORF III 10.05.2020 21:50 Uhr

(Transkript)

*Auch in Regierungen geht es trotz aller Ernsthaftigkeit teils äußerst familiär zu - und so reichen auch die Beziehungen der Kanzler zu ihren Ministern von engen Freundschaften über angespannte Konkurrenzverhältnisse bis hin zu wahren zwischenmenschlichen Tragödien. Regisseurin Iris Haschek hat die österreichische Politgeschichte durchforstet, um einige prägnante Paarungen in den diversen Regierungskabinetten aufzuspüren.*

### **Bruno Kreisky & Hannes Androsch – Vater und Sohn?**

Kreisky, ideologisch geprägt von den Auseinandersetzungen der Zwischenkriegszeit – Androsch, der Vertreter einer pragmatischen Annäherung an ein aus seiner Sicht zeitgemäßes Wirtschaftsverständnis – Vater und Sohn oder doch eher Generationenwechsel? Bruno Kreisky wurde als Sohn einer wohlhabenden Familie in Wien geboren. Nach anfänglichem parteiinternem Widerstand gegen den Bürgersohn stieg Kreisky in der Organisation der Sozialisten immer weiter auf.

Die Zwischenkriegszeit prägte ihn nachhaltig. Nachdem die Sozialistische Partei verboten worden war, arbeitete Kreisky illegal für die Arbeiterbewegung.

*„In memoriam Dr. Bruno Kreisky“, Juli 1990: Er wird deshalb im Jänner 1935 verhaftet. Ein Jahr später beginnt gegen ihn, gegen den späteren Bundespräsidenten Franz Jonas und andere führende Sozialdemokraten der so genannte „Große Sozialistenprozess“. In diesem Verfahren hält Kreisky eine Verteidigungsrede, in der er scharfe Angriffe gegen den Austrofaschismus richtet und sich für die Rechte der verbotenen Arbeiterbewegung einsetzt. Er wird wegen Hochverrats zu einem Jahr Haft verurteilt, jedoch nach fünf Monaten freigelassen.*

Die Zeit bis zum Kriegsende 1945 musste Kreisky im Exil in Schweden verbringen.

Der 1938 geborene Androsch hingegen war ein Kind der Nachkriegszeit.

*„Horizonte“, August 1978: Begonnen hatte die Karriere des jungen Mannes aus Floridsdorf bereits mit einem Superlativ: Er kam 1967 nach einigen Jahren im Klubsekretariat als jüngster Abgeordneter ins Parlament. Fast überkorrekt gekleidet, demonstrierte er den Klassenunterschied zur damaligen Mehrheit durch aggressive Reden. Damals gab es in der Familie Androsch vorerst nur die elterliche Steuerberatungsfirma, doch bereits 1968 ließ sich Sohn Hannes seine eigene Wirtschaftsprüferkanzlei eintragen und erfuhr wohlwollende Protektion auch durch Bürgermeister Slavik, der den Genossen Direktoren im gemeindenahen Bereich den aufstrebenden Fachmann ans Herz legte.*

**Barbara Töth, Historikerin:** Er war nicht nur jung, er war telegen, ein attraktiver Mann. Er repräsentierte eine gewisse Leichtigkeit, eine Lebenslust. Hannes Androsch war ja ein – heute würde man sagen – Superstar.

*„Report“, Februar 1970: Der sozialistische Abgeordnete und Kandidat Dr. Hannes Androsch ist in seinem Wahlkreis Gast bei Kaffeejause, die von Freunden organisiert werden und zu denen Wähler eingeladen sind.*

**Hannes Androsch, Vizekanzler Österreichs a. D.:** Ich war kein jugendlicher Revoluzzer. Das hätte nicht zur Aufgabe des Finanzministers gepasst.

*Bruno Kreisky: Liebe Freunde, liebe Genossinnen und Genossen! Die Sozialistische Partei Österreichs hat den größten Wahlsieg ihrer Geschichte errungen.*

Mithilfe der FPÖ unter dem ehemaligen SS-Sturmbandführer Friedrich Peter bildete Bruno Kreisky 1970 eine Minderheitsregierung. In das Kabinett berief er auch Hannes Androsch.

*Und Androsch wurde zum jüngsten Finanzminister, den Österreich je hatte.*

Mit der Besetzung von Hannes Androsch nicht nur als Finanzminister, sondern auch noch als Vizekanzler überraschte Bruno Kreisky die Öffentlichkeit genauso wie seine Parteigenossen.

**Anneliese Rohrer, Journalistin:** Warum nicht die Hertha Firnberg, die alle erwartet haben? Erstens eine Frau, nicht? Hat er gesagt: „Alt bin ich selber.“ Das wiederum hat natürlich dann hineingespielt in den Konflikt mit Androsch, weil das hat die Firnberg und ÖGB-Chef Anton Benya auf die Seite des Hannes Androsch getrieben.

**Erhard Busek, Vizekanzler Österreichs a. D.:** Ich glaube, dass das Verhältnis zu Hannes Androsch aus einer Generation an Unterschiedlichkeit definierbar ist. Für ihn war Androsch der junge, strahlende Held, so ein bisschen Siegfried.

**Heinz Fischer, Bundespräsident Österreichs a. D.:** Kreisky war da mutig und hat gesagt: „Dann gebe ich einem Jungen die Chance“ und hat den Hannes Androsch für diese Funktion vorgeschlagen. Mag sein, dass er vielleicht die Sehnsucht gehabt hatte, so zu sein oder gewesen zu sein, wie Androsch ist. Und daher war er davon sehr beeindruckt und hat auch die Medienwirkung hier nicht unterschätzt.

**Barbara Töth:** Vielleicht auch den Sohn, den er so nicht gehabt hat, in ihm gesehen hat. Das zeigt, wie sehr auch die Psychologie in der Politik mitunter eine Rolle spielt.

**Gerhild Roth-Urbaneck, Stadtführerin:** Das Finanzministerium ist ein sehr, sehr spannendes Gebäude, weil das eigentlich aus zwei Teilen besteht, also zwei Palais. Einerseits die Johannesgasse, das ursprünglich das Palais Questenberg-Kaunitz war, und der Zugang von der Himmelpfortgasse, das das ehemalige Winterpalais von Prinz Eugen beinhaltet. Prinz Eugen gehört zu den reichsten Leuten seiner Zeit und kann sich ein Winterpalais leisten innerhalb der Stadtmauern, von den führenden Baumeistern des Barocks gebaut. Johann Bernhard Fischer von Erlach ist federführend.

Und mit Hannes Androsch zog in das Palais in der Himmelpfortgasse ein Sozialdemokrat mit Reformfreude ein.

*„Zeit im Bild“, Mai 1970: Hannes Androsch: Wie Sie ebenfalls wissen, gibt es hier sehr unliebsame Erfahrungen der letzten Legislaturperiode ...*

**Hannes Androsch:** Vorausgegangen ist, dass Kreisky erkannt hat, wenn man mehrheitsfähig werden will, muss man auch Wirtschaftskompetenz besetzen, belegen.

*„Report“, Februar 1970: Reporter: Als kleiner Mann kann man sich das eigentlich ja wirklich nicht vorstellen, was Sie darunter meinen. – Bruno Kreisky: Von unserem Wirtschaftsprogramm? Ja, jeder gut verwaltete Staat hat ein echtes Wirtschaftsprogramm.*

In der Opposition im Nationalrat saß damals Wolfgang Schüssel.

*„Anders gefragt“, August 1995: Wolfgang Schüssel: Man kann alles finanzieren. Wenn das Wirtschaftswachstum funktioniert, dann werden die Probleme irgendwann einmal schon bewältigt werden. Wir wachsen ihnen davon.*

Wolfgang Schüssel sollte später selbst mit einem jungen dynamischen Finanzminister zu tun haben, ebenso wie mit Ministern, die unabhängig von ihrer späteren Parteizugehörigkeit dem so genannten dritten Lager zuzuordnen gewesen sind – genauso wie Bruno Kreisky.

**Andreas Mölzer:** Es war aber auch so, dass er natürlich eine gewisse menschliche Qualität gehabt hat, die seine Minister geschätzt haben. Ich kenne das nur von einem Onkel von mir, von Hans Öllinger, der Landwirtschaftsminister war und nach kurzer Zeit – nur drei Monate war er, glaube ich, Minister am Beginn der Ära Kreisky – zurücktreten musste wegen seiner persönlichen Biografie, wo er als junger Mann bei der SS war, und der immer gesagt hat: Es war sehr schwierig, die Medien hat er als sehr unfair empfunden, die medialen Stellungnahmen dazu. Er hat aber immer gesagt, Kreisky war sehr anständig, Kreisky hat sich ihm gegenüber absolut fair, absolut gentlemanlike verhalten und war einfach ein loyaler, angenehmer Mensch. So mein Onkel damals.

**Hannes Androsch:** Die ersten Jahre zwischen Kreisky und mir – wir sind jedes Wochenende ein paar Stunden aufeinander gepickt.

**Heinz Fischer:** Hannes Androsch hat ihm hervorragend gefallen in seiner frischen, sachkundigen, selbstbewussten Art.

**Hannes Androsch:** Das ist mir sehr zugute gekommen, weil ich nicht einsehen wollte, dass die SPÖ nur Verteilungspartei ist und nicht auch Beschaffungspartei. Und man kann nur logischerweise verteilen, was zuerst erwirtschaftet wurde.

*„Zeit im Bild“, Februar 1974: Bruno Kreisky: Ich will sagen, dass sich innerhalb der Leitungsgremien der Sozialistischen Partei ein gewisser Generationswechsel vollzogen hat und dass der sichtbare Ausdruck dafür die Zuwahl der beiden stellvertretenden Obmänner Leopold Gratz und Hannes Androsch ist.*

**Heinz Fischer:** Das hätte er wahrscheinlich zwei, drei Jahre später so nicht mehr gemacht.

Denn in der Öffentlichkeit wurden die privaten Lebensverhältnisse des damaligen Finanzministers immer heftiger diskutiert.

*„Horizonte“, August 1978: Sind Sie nun Millionär oder sind Sie's nicht? – Hannes Androsch: Leider nein. – Also antwortete etwas verärgert der Vizekanzler an einem heißen Sommertag im ehemaligen Winterpalais des Prinzen Eugen. Der Pressekonferenz über Persönliches waren heftige Zeitungsattacks und Berichtigungen über das Nebeneinkommen des Finanzministers vorangegangen. Was früher nur Insider wussten, war nun auch dem breiten Volk bekannt geworden: Der Finanzminister besitzt eine eigene Steuerberatungskanzlei und ist mit seiner Frau an einer weiteren Steuerberatungsgesellschaft zu 75 Prozent beteiligt. In der Fabel würde es heißen, Wolf und Schaf in einer Person – in der Politik ist das zulässig.*

*Dr. Bruno Kreisky, Bundeskanzler: Lassen Sie mich also in aller Deutlichkeit feststellen, dass von meinem Standpunkt aus kein Einwand dagegen bestand, dass Androsch in welcher Form immer die Möglichkeit haben muss, in seinen früheren Beruf zurückzukehren.*

**Hannes Androsch:** Kreisky hat einmal gemeint zu Journalisten, die ihn zu irgendwas befragt haben: „Gehen Sie zum Finanzminister, von Wirtschaft verstehe ich nichts.“ – Das war kokett gemeint und wurde aber dann ernstgenommen, was ihn wieder in seiner Kanzlereitelkeit ein bisschen gestört hat. Und das hat sich verschärft, und da hat's dann Einflüsterer gegeben.

Diese Einflüsterer gaben Kreisky das Gefühl, Androsch möchte selbst Bundeskanzler werden. Von da an wurden Politskandale immer auch mit Androsch in Verbindung gebracht.

*„Politik am Freitag“, Oktober 1983: Die SPÖ zum Parteitagbeginn im Wiener Konzerthaus. Noch wenige Meter vor dem Eingang erinnert die aktuelle Schlagzeile an das Thema der letzten Wochen. – Journalist: Was in den letzten Tagen viel diskutiert wurde, soll das hier diskutiert werden Ihrer Meinung nach oder soll es lieber nicht diskutiert werden? – Hannes Androsch: Für mich ist das erledigt. Ich glaube, das ist auch erledigt.*

Androsch hielt sich öffentlich bedeckt. Seine Antworten auf den Altkanzler blieben lange defensiv.

*Erst nachdem Kreiskys offene Drohung, sich aus dem Parteileben völlig zurückzuziehen, Androsch von der Wiener Kandidatenliste für den Parteivorstand verdrängte, schlug Androsch offen zurück. - Bruno Kreisky: Ich will jetzt nicht ein Androsch-Problem aktualisieren. Er hat vor der Wahl eine ganze Reihe von öffentlichen Erklärungen abgegeben, die der Partei sehr geschadet haben. – Dr. Heinz Fischer, stv. SP-Parteivorsitzender: Es ist sicher mehr gewesen als eine persönliche Auseinandersetzung, aber es ist sicher nicht das gewesen, was die Medien daraus machen wollten. Und es ist auch nicht so einfach, dass die SPÖ nur aus Ideologen und Machern besteht.*

Die Zeit als Minister endete für Androsch 1980. Seine Zeit als Wirtschaftskapitän und als einer der wirtschaftlich erfolgreichsten Industriellen Österreichs begann erst.

*„In memoriam Dr. Bruno Kreisky“, Juli 1990: Kreisky verabschiedet Androsch, der Generaldirektor der Creditanstalt wird, versöhnlich. – Dr. Bruno Kreisky: Die elf*

*vergangenen Jahre haben gezeigt, dass Du diese Aufgabe wie kaum einer vor Dir gemeistert hast. Von den 35 Jahren dieser Republik fast ein Drittel mitgestaltet zu haben, ist Deine Leistung, und dafür möchte ich Dir im Namen der Bundesregierung aufrichtig danken.*

**Anneliese Rohrer:** Dass dann der Sohn zum Vatemord ansetzen möchte, ist ja nicht so unbekannt in der Geschichte.

**Feri Thierry, Politikberater:** Formal ging es dann um Unvereinbarkeiten der Steuerberatungskanzlei, was insofern absurd war, weil Androsch die Steuerberatungskanzlei schon seit Beginn hatte. Also das heißt, das hat sich durch seine ganzen zehn Jahre als Finanzminister gezogen, insofern ist das kein echter Grund gewesen. Ich glaube, dass es tatsächlich parteiinterne Fragen dann waren, wie lange Kreisky noch als Kanzler vorne steht, ob Kreisky als Bundespräsident kandidieren soll. Also ich glaube, dass es tatsächlich dann um solche personellen Machtfragen ging, die dazu geführt haben, dass er gesagt hat: „Er oder ich.“

**Hannes Androsch:** Da hat's einmal eine Situation gegeben, wo Kreisky zu mir gesagt hat: „Naja, jetzt werde ich dann einmal den Kanzler abgeben, aber dann bleibe ich noch Parteivorsitzender.“ – Also das war schon so zu verstehen, Du wirst Kanzler und ich bleibe – da ist mir der Schrecken in die Glieder gefahren, weil das hätte nicht gut funktionieren können.